

PFARREENTWICKLUNGSPROZESS IN ST. MEDARDUS DENKFABRIKEN VOM 16. UND 19. NOVEMBER 2017

Zusammenstellung aller Rückmeldungen

1. Kriterien-Sammlung zum Standort

a) allgemeine Kriterien

- zentrale Lage, gute Erreichbarkeit für Senioren und Kinder sollte ohne Auto möglich sein
- funktionale Räumlichkeiten
- attraktives Außengelände für Feste, Open-Air-Gottesdienste, etc.
- flexible Bestuhlung, Bänke, Sitzkissen, Matten
- große und kleine Räume
- sakraler Raum mit kleinen Nischen
- Essen und Trinken
- Leben möglich
- Gemeindesaal und sakraler Raum verbunden
- Kleine Kapellen zu stillem Gebet, wie in Süddeutschland, Taufkapelle etc. erhalten, auch als Treff für Kleingruppen, also Bestuhlung, Sitzkissen o.ä.
- Kinder / Jugendliche müssen selbstständig zu Gruppen / Veranstaltungen kommen können, Zentralität ist wichtig
- Gemeindezentrum & Kirche getrennt, um Ruhe in der Kirche zu gewährleisten
- Umbau zu variablem Raumkonzept muss möglich sein
- variable Räume in ausreichender Zahl für die verschiedensten Gruppen, durchaus auch an zusätzlichen Orten
- Ökumene im Auge behalten, Nähe zu ev. Christen / Kirchen mitbedenken
- St. Josef wird Friedhofskirche, so ist auch das Denkmal gewahrt
- mehrere Räume für die Jugend, die auch durchgängig genutzt werden können & frei zur eigenen Gestaltung
- für die Planung mit der ev. Kirche und dem kath. Nachbarparreien sich absprechen
- erreichbar für Kita-Kinder mind. 2 x im Jahr
- Büchereien
- Gemeinschaft soll „groß“ geschrieben werden
- Gemeindebüro und Pfarrwohnung in der Nähe
- Fahrdienste anbieten
- kleine Räume in den einzelnen Stadtgebieten erhalten, Treffpunkte auch für Gottesdienste
- flexible Räume für Kirchenmusik in all ihren Formen (alte und neue Musik, Platz für Chöre, Bands, Orchester, Technik)
- Wunschliste Jugendräume:
nicht im Keller integriert, Raum für Material, selbst gestalten, gute Anbindung
- 1 Standort, aber in den Stadtteilen sind kath. „Ereignisse“:
Straßenfest / Straßenmission, 1 Wohnung anmieten und dort Angebote schaffen
- Flexibilität, nicht nur große Gottesdienste, auch kleine Gruppen, Eignung für verschiedene Formen (z.B. Taize-Gebet)
- 2 Standorte notwendig
- Gemeindezentrum evtl. an anderem Standort
- Parkplätze kostenlos, Busanbindung

- ich schlage vor, Schättekopf als Standort, Parkplätze sind ausreichend vorhanden, Räume könnten erweitert werden, Gemeindeleben ist das wohl aktivste, St. Joseph und Medardus wird Friedhofskirche (Columbarium) anstatt neu auf dem Friedhof zu bauen, Urnenbestattungen nehmen immer mehr zu
- Kirche groß genug für alle Gottesdienstbesucher
- ein Standort ist zu wenig
- wie viele Menschen können in der Kirche bzw. Gemeinderäume aufgenommen werden
- Stadtlage
- vorhandene Infrastruktur, Möglichkeiten: Erweiterung, Veränderung, Kooperation
- Unterhaltungskosten eines Standortes
- Parkplatz
- Zentral
- ganz neuer Standort
- Stilllegungskosten eines Standortes bzw. kann der Standort veräußert werden
- Verkehrssituation/Busanbindung
- gute Akustik im Kirchenraum
- Größe der Kirchgebäude
- Pfarreiübergreifend überlegen:
Wo ist die nächste Kirche, wo sind im Bistum große
- Lücken nach den PEP's
- Erweiterungsmöglichkeiten für die Zukunft
- Räumliche Möglichkeiten für verschiedene Gruppierungen, Bedürfnisorientierung
- vernetzte Kirchenorte (verkleinert) = vernetzte Gemeinden
- ökumenische Nutzung
- Kirche und Gemeindehaus muss Platz und Variabilität für Verwirklichung des pastoralen Konzepts bieten
- Kath. Kirche 2030 sollte....
sehr gut erreichbar sein Bus, PKW
zentral gelegen sein (für spontane Beter und Kerzenkäufer)
sichtbar und hörbar sein
einen großen Saal sowie weitere Räume haben
gute Parkmöglichkeiten im Umkreis (ca. 200 m) haben
(Parkhäuser, Parkplätze) Gespräche führen mit Betreibern
Umbaumöglichkeiten in vorhandenen Gebäuden haben (Ideen sammeln)
genug Büros haben
altes und modernes verknüpfen können
das Stadtbild mittragen
damit kath. Leben auch über 2030 sichtbar und spürbar ist
übrige Gebäude/Kirchen sollten gut „vermarktet“ sein

b) Was spricht gegen einen Standort?

1. Allgemein

- Alle anderen Mitglieder fühlen sich fremd

2. Brügge

- Schade, wenn geschlossen, aber nicht praktikabel
- nicht zentral
- zu klein

3. Gevelndorf

- zu klein
- nicht zentral

4. Honsel

- nicht zentral, schlechter zu erreichen

5. Sauerfeld

- außen und innen zu eng
- es zieht und ist kalt
- schlechte Akustik
- Denkmalschutz als Problem
- teuerste Bauunterhaltung
- keine Parkmöglichkeiten
- Musik
- kaum Parkplätze
- zu dunkel, nicht ansprechend
- keine guten Parkmöglichkeiten am Sonntag (kostenlos)
- Feuchtigkeit verschlingt Unsummen
- Denkmalschutz
- notwendige Erweiterungen sind schwer umsetzbar
- Grundstück zu klein
- zu teuer in der Unterhaltung

6. Schättekopf

- könnte man gut aufgeben
- es gibt den kath. Standort mit Martinushaus und Altenheim
- Parkplätze nicht ausreichend für eine Pfarrei „Schättekopf“
es wird ein Verkehrsinfarkt geben
- muss energetisch aufgearbeitet werden, Dämmung fehlt
- keine Glocken
- keine optimale Verkehrsanbindung für Ältere und Jugend
- kein Raum, der groß genug für eine Pfarrei ist
- Pro Aufgabe Schättekopf als zentralen Standort:
 - möglicher Abriss von Kirche und Gemeindezentrum
 - optimale Geländeform mit einer hohen Verkaufssicherheit an etwaige Investoren (Rothmann und Co.) als Filetstück an der Nordwest
 - Peripherie der erweiterten Innenstadt
 - Sicherung des KIGA St. Rita im Neubaukomplex unter kath. Trägerschaft; keine Erhaltungskosten; alternativ Überprüfung der Unterbringung von St. Rita im bestehenden Martinushaus
 - Anbau Verkauf des alten Pfarrhauses an St. Joseph Altenheim mit attraktiver Kapelle als garantierter Standort katholischen Lebens
 - zusätzlich Martinushaus als garantierter Standort von möglicher Begegnung und spiritueller Lebendigkeit
 - Überprüfung des Erhalts von St. Hedwig als Zweigstelle im nordöstlichen Randgebiet der Stadt
 - Weitere Zweigstellen im Stadtgebiet:
 - Krankenhauskapelle als Standort im südlichen Stadtgebiet
 - Aktivierung des KIGA PB für kirchliches Leben im Süden
 - Kooperation mit Kreuzkirche als möglicher Ort christlichen Lebens; ebenso Brügge
- nichts sagendes Bauwerk
- Parkmöglichkeiten
- teurer Unterhalt

7. neuer Standort

- in Innenstadt kein Platz
- 2 Standorte erforderlich
- Kosten

c) Was spricht für einen Standort?

1. Brügge

- gut für Events (z.B. Hochzeit)
- mit der ev. Kirche gemeinsam nutzen
- Denkmalschutz
- räumliche Nähe, unmittelbar nebeneinander von Kirche, Kindergarten, Schule, Friedhof
- Klangraum Kirche, auch von der Musikschule genutzt, gute Akustik, hervorragende Orgel
- Einzugsbereich ist das obere Volmetal, siehe Pfarrei übergreifendes Augenmerk

2. Gevelndorf

- superschöner kleiner sakraler Raum
- gut für Events, z.B. Hochzeit
- Randkirche bitte erhalten (nicht als Hauptstandort), als Angebot für Kleingruppengottesdienste/Randanbindung
- schönste Kirche
- schöne Kirche, guter Zustand Gemeindehaus
- reichlich Platz für Veränderungen

3. Honsel

- viele Parkplätze
- großes Gemeindezentrum
- kleiner Gottesdienstraum (Krypta) Stadtteil punktet: „schönste Kirche“
- Nähe des Priesters, Alter, zentral, dem Volk näher
- Gestaltung des Innenraumes
- größter Gemeindesaal
- großes Grundstück
- geringste Heizkosten
- beste Bausubstanz
- tolles Lichtkonzept
- Krypta als Winterkirche
- Anbaumöglichkeiten
- sehr gute Erweiterungsmöglichkeiten
- Erhaltungskosten gering
- Die Innengestaltung der Kirche
- gute bauliche Substanz
- im Herzen der Stadt
- gute Akustik (nicht chormäßig)

4. Sauerfeld

- altes Pfarrhaus verwerfen, neues Gemeinde-Pfarrzentrum bauen mit Tiefgarage, Architekten-Auftrag
- Denkmalschutz
- die gute Orgel
- Anbindung ÖPNV
- Parkplätze der umliegenden Parkhäuser nutzen, Kosten besprechen
- zentraler Standort, nah an den Menschen der City, evtl. in die Höhe bauen
- stadtbildprägend, eine Gemeinde gut sichtbar, auch über 2030 hinaus
- alte Vikarie abreißen und Parkplatz schaffen
- zentral
- Busse aus der ganzen Stadt und dem Kreisdekanat
- Parkhaus-Tiefgarage entlang der Paulinenstraße, Kirche seitlich erweitern
- Nähe zum „übrigen Leben“, Markt, Rathaus, Stadtfest
- Kirchturm und Kirche sind stadtbildprägend

- Zentralität, beste Verkehrsanbindung, am besten für Nicht-Autofahrer zu erreichen
- zentral gelegen, gut erreichbar/sichtbar/hörbar, für spontan Betende / viele Ruhesuchende, Auswärtige
- aktivste Jugendarbeit
- Parkhäuser in erreichbarer Nähe
- größte, öffentliche auch nicht christliche Bekanntheit – Wirkung
- Parkhäuser mit denen man erhandeln kann
- Busbahnhof
- Altes und Neues verbinden
- zentral und gute Busanbindung
- für alle eine gute Busverbindung, mitten in der Stadt, ein Ort der Zuflucht
- Zukunftsaufgabe die Ökumene inmitten der Stadt in St. Josef
- Gründungskirche, Wahrzeichen
- über 100-jährige Geschichte, St. Josef würdigen
- Denkmalschutz
- Kath. Jugend in St. Josef ist stark
- Parkhäuser im Umfeld, gute Busanbindung
- gut sichtbar und hörbar
- Kapelle für „kleinst“ Gottesdienste / Messen, Gebetsforen
- beste Anbindung an den ÖPNV
- Kath. Leuchtturm in Lüdenscheid
- viele Kooperationspartner in unmittelbarer Nähe
- Stadtlage, Stellenwert in der Stadt
- stadtbildprägender Charakter
- Zentrum „im Herzen der Stadt“
- viel Kapazität für Neugestaltung bei kompletten Veränderungen in Paulinenstraße
- pro Erhalt Sauerfeld als zentraler Standort:
 - Zentralität: Katholische Kirche im Zentrum, im Herzen der Stadt, Mitten im Gemeinwesen
 - St. Josef erfährt am meisten Besuch durch „Laufkundschaft“
 - Sauerfeld als Standort mit dem höchsten Kennwert, auch über das Stadtgebiet hinaus
 - Attraktivitätssteigerung, Aufwertung der Innenstadt, sowohl städtebaulich, als auch erlebbar
 - optimale Anbindung im öffentlichen Nahverkehr
 - Erhalt und Belebung einer mittlerweile 100-jährigen Geschichte
 - möglicher Verkauf des „neuen“ Pfarrhaus
 - möglicher Abriss der gesamten Gebäudeschiene zur Paulinenstraße (kein Denkmalschutz)
 - Errichtung einer Tiefgarage
 - die Jugend aus dem Keller holen
 - 100% Barrierefreiheit schaffen
 - architektonische Verbindung zwischen historischen Werten und transparenter Moderne (Transparenz und Übergänge); Bsp.: Museen der Stadt
 - Offene und lichte Räume der Begegnung
 - schaffen von Multifunktionalen Räumlichkeiten, die sich den aktuellen Bedarfen schnell und unkompliziert anpassen

5. Schättekopf

- aktives Gemeindeleben
- wir als „Nichtlüdenscheider und ökumenische Familie erleben hier eine sehr große Offenheit, günstig fürs zusammenwachsen
- größte zusammenhängende Fläche in Kirchenbesitz
- Parkplätze; Böschung neu angleichen
- gute Akustik
- beste Akustik in der Stadt

- Kita St. Rita ist wichtig, Gemeindehaus an Zweckverband übergeben z.B. großer Saal
- Standort erhalten
- Liturgie und Kirchenmusik Akustik gut, Parkplätze von „Penny“ mitbenutzen
- gut erweiterbar durch Martinushaus und Gelände
- aktivste Gemeinde, viele Parkplätze, gute Busanbindung
- Musik ist Top
- familienfreundlich, man wird herzlich willkommen
- bis 2043 erweiterbar Heedfelder-Franken-Winkhauser-Straße z. kath. Christlichen Bezirk
- in MK ist der meiste Platz sich auszubreiten
- hat die meisten Parkmöglichkeiten
- viele Parkplätze, aktive Gemeinde, zentrale Lage, modernes Gemeindezentrum
- Tiefgarage möglich, Neubau günstig, weit sichtbar
- Alternativangebote möglich
- Parkplätze
- großes Gemeindehaus mit vielen Räumen
- Kapelle im Altenheim Elisabeth als sakralen Raum am Schättekopf
- Martinushaus / Altenheim / Kita Mitbenutzung, räumliche Nähe
- gute Anbindung, gute Erreichbarkeit, gute Parkmöglichkeit
- Parkplätze an der Kirche und Parkplätze am Supermarkt
- große Kirche und Kapelle im Haus Haus Elisabeth
- Erweiterungsmöglichkeiten vorhanden
- Parkmöglichkeiten auch am Kreishaus gut nutzbar

6. Neuer Standort

- gemeinsamer Neuanfang, Integration der Werte (Skulpturen, Fenster etc. aus den Gemeinden)
- ist vielleicht wichtig, keiner fühlt sich benachteiligt, „Neuanfang“ gemeinsam
- Ermöglicht ein echtes Zusammenwachsen, ist zukunftsgerichtet, hängt nicht an „Altbewährtem“, ist offen
- große Chance etwas Neues zu gestalten, was in Lage und räumlicher Gestaltung dem pastoralen Konzept am besten entspricht
- endlich ein WIR
- Neubeginn für uns alle
- keine Verlierer oder Gewinner
- neuer Kirchbau mit der Innenausstattung von Petrus und Paulus
- günstige Busanbindung, Parkplätze
- neue Heimat für alle, keine Gewinner und Verlierer
- neuer Standort nach Konzept „Leffers“
- die Bedürfnisse möglichst vieler Gruppen können bereits während der Planung berücksichtigt werden
- Bündelung der Kräfte
- gute Lösung für „Alle“
- ein neuer Standort bietet für alle die beste Voraussetzung, hält die Verluste an Mitgliedern durch Verärgerung in Grenzen
- zusammenwachsen
- weil dann keiner beleidigt sein kann
- neuer Standort stadtzentral
- stadtzentrale Lage um alle Christen und auch Nichtchristen erreichen zu können, wichtig ein starkes Signal nach außen zu bringen
- modernes Kirchengebäude
- Platz für alle zusammen
- keine Baurücklagen notwendig
- alle müssen sich bewegen
- Neuanfang für alle gemeinsam

2. Pastorales Konzept

was ist hiernach unsere Aufgabe
was bedeutet das für einen Standort

a) Dakonie

- Lange Wege sollten kein Hindernis sein, vielleicht können sie auch eine Chance sein, Beispiel: Jugend führt ältere zum Gottesdienst
- Liturgie in Gesprächskreisen über Evangelium 6-8 und Gruppen macht direkte caritative Angebote und Einladungen zur Gemeinschaft möglich
- neuen Standort als Anlaufstelle und Treffpunkt für Hilfsbedürftige und Sinnsuchende gestalten, ausdrücklich auch für Nichtchristen
- Kindergärten und Altenheime könnten Hinweise geben, wo Hilfe nötig ist
- Verantwortung liegt bei allen kath. Christen (auch im direkten Umfeld)
- Grundaufgabe aller Katholiken

b) Gemeinschaft

- zentrale Bücherei aller Pfarreien mit Kaffee evtl.
- um Gemeinschaft zu leben müssen wir Katholiken erst mal eine Gemeinschaft werden
- können Kitas noch eine Kirche besuchen
- Kindergarten wichtiges zentrales Element, Eltern zu begegnen, Kindern Werte vermitteln
- Gemeinsame Aktionen, Chöre, Gemeindemittagessen
- Familienkreise
- werden Kita weiterhin pastoral begleitet
- Angebote für Ratsuchende, sogenannte Kummerkästen
- Gottesdienstzeiten für Werktätige
- Verbindung verschiedener Altersgruppen
- für Kirchenferne ist eine Kirche im Stadtzentrum stärker im Bewusstsein (z.B. bei Spontangottesdienste, bei Katastrophen)
- der neue Standort sollte multifunktionale Räume für alle Gruppen der Pfarrei, für das christliche Leben in Gemeinschaften ermöglichen
- Stadtteile müssen im Blick bleiben, mindestens durch regelmäßige Aktionen
- bei vielen Standorten gibt es Zerstörungsgefahr
- zentraler Ort für Austausch und Begegnung
- Meditationsangebote, kleine Räume
- wieviel Ehrenamt wird sein
- jedes Gemeindemitglied sollte etwas beitragen, was kann ich für die Gemeinde tun
- mehr Betreuung für Trauernde
- Hauskirchen für Stadtteile
- für Randbezirke „Ökumene“, ein Gebäude für ev. und kath. Gläubige
- in der Liturgie, Gespräch in Kleingruppen über ev. Lycium, dabei caritative Angebote im Kleinen möglicher, als die bisherige Struktur
- Orte in der Pfarrei nutzen, die vorhanden sind, Haus Elisabeth, Krankenhaus, Kindergärten (so ist Randarbeit möglich)
- Kinderbetreuung, Kindergottesdienst zu jeder Messe
- weiterhin Fahrten nach Taizé
- freundliche, herzliche Begrüßung der Menschen die kommen
- Möglichkeit zum regelmäßigen Begegnungscafé
- Kirche muss öffentlich sein
- Gemeinschaft aller Gläubigen brauchen gemeinsam Raum für zentrale Festgottesdienste (Hochfeste)
- Ansprechpartner die erreichbar sind
- Ort/Räume (über Sakralen Ort hinaus) müssen definiert und gefunden werden

- Verlässliche Partner/Ansprechpersonen für Jugendliche
- Räume nur für Jugendliche (Platz)
- Kirchenraum soll nicht abgeschlossen sein
- Ergänzung der Angebote durch „Digitales“

c) Verkündigung

- Kirche als Ort, wo ich als Familie Glauben / Kirche erlebe und Impulse für den Alltag habe (Raum muss offen, flexibel, ansprechend für Familie/Kinder sein)
- Kontaktstellen in den Außenstellen, Ökumene praktisch gestalten, nicht katholische, sondern christliche Zentren
- neue Technologien nutzen um viele zu erreichen
- Standort müsste Räumlichkeiten für große Gruppen haben, für Kleingruppen und Einzelgespräche
- ein Pfarrbrief für alle, Hinweis auf Homepage hinfällig
- Verantwortung liegt bei allen kath. Christen
- Gemeinschaftliches Wohnen und Leben, erreichbar für Außenstehende, Begleitung / Hilfe
- was passiert mit den Gemeindeprojekten, Honalli, Dori, Guatemala
- Räume die nicht unbedingt an einem Standort gebunden sind, Kitas, Altenheime, Caritas / Martinushaus, Ökumene
- Treffpunkt in der City, für „Alle“ geöffnet
- vernetzte Orte / Kirchen (verkleinert) = vernetzte Gemeinde

d) Liturgie

- große gemeinschaftliche Messen, jeden Sonntag, wie zu Fronleichnam, morgens gemeinsame Messe vor Arbeitsbeginn
- Kirchenmusik in ihrer Bandbreite (alte und neue Musik) soll möglich sein, flexibler Raum
- immer weniger Priester, Gemeinsame und lebendige Gottesdienste
- Gemeinde lebendig gestalten, ein Chor z.B.
- man kann auch mehrere Gottesdienste an einem Standort feiern (Priester sind schneller da)
- Kirche durch Abtrennungen (räumlich) flexibler gestalten - wie in Taize, je mehr Leute, desto größer der Raum
- die Kirche an neuen Standort sollte multifunktional alle Formen der Liturgie (Messe, Gebetskreise, Meditation) ermöglichen
- Flexibilität, Raum/Gruppen/Größe, Form (Gottesdienst, Taize-Gebet, offenes Beten....)
- Mitwirkende: Küster, Musiker, Sängerinnen, Lektorinnen, Messdiener, etc.
- Kinderkirche, Gottesdienste miteinander gestalten
- Wortgottesdienste in Außenbezirken
- Gottesdienste an zentralen Punkten mit Parkplatz und Busanbindung
- Rahmenbedingungen: Orgel, Glocken, Micro, Licht
- Gefühl der Gemeinschaft, Altar in Mitte
- durch Frauendiakoniat und Siri probati mehr Möglichkeiten für Gottesdienste
- Raum für kleine Gebetsgemeinschaften, Stichwort: Taize-Gottesdienste
- themenbezogene Gottesdienste für und mit Jugendliche und junge Erwachsene
- Gottesdienst in den Außenbezirken ggf. auch in den ev. Kirchen darstellbar
- Auseinandersetzung mit Evangelium in kleinen Gesprächskreisen
- lebendiger Standort (Sakraler Raum), Gespräch über Lesungen in 6-8er Gruppen, Bestuhlung/Nischen notwendig oder integriertes Gemeindezentrum, Persönlicher Austausch während des Gottesdienstes
- weg von Traditionsdenken
- Gewohnheiten loslassen
- ein Sakraler Raum, der als solcher erkennbar ist
- ein Sakraler Raum, der ganztägig zugänglich ist

- Zusammenlegung Kommunion
- 1 Kirchenchor, 1 Jugendchor
- ständige Anwesenheit eines Organisten in der Kirche
- Gemeinschaftsgefühl, Altar in der Mitte
- traditionelle Christen nicht vergessen (Polen, Kroaten)
- 1 Sakraler Ort in den bisherigen Gemeinden, Kooperation mit ev. Gemeinden
- vernetzte Kirchenstandorte (reduziert = vernetzte Gemeinde vieler Gemeinschaften)
- Mitwirkende: Küster, Lektoren/Messdiener, Mitsingende, etc.
- Glocken, Orgel
- Offenheit und Ausdauer bei „neuen“ Formen
- liturgisch ansprechenden Raum/Kirche für Familien und Jugend
- modernes Liedgut
- (Aus-) Leben der Sakramente im Allgemeinen

3. Übergänge gestalten

wie werden wir eine Pfarrei (konkrete Ideen)

- im Gespräch bleiben, Gedanken teilen
- durch gemeinsame Planung u. Um- bzw. Neubau „Wir-Gefühl“ entwickeln und fördern
- das Leben der Gruppen in den einzelnen Gemeinden muss weiter ermöglicht werde, den Gruppen soll eine Übergangszeit zum Wechsel an einen neuen Ort gegeben werden
- weitere Finanzquellen erschließen
- bestehende Aktivitäten der Gemeinden für gesamte Pfarrei öffnen
- welches Gebäude wird auf A, B, C1 oder C2 gesetzt
- Step for step, z.B. die Büchereien vereinen
- Ideen wie Fahrdienste bei Nichtannahme nach Jahren erneut versuchen
- erst nach ganzer Umstrukturierung zusammenschließen um Zerpflücken zu vermeiden
- einen Zeitstrahl erstellen
- Erstkommunion auf Pfarreebene
- gemeinsame Aktionen
- eine KFD (gemeinsam), ein Kinderchor
- weg von „einzelnen“ Gemeindeleben, wir sind EINE Pfarrei
- im Endeffekt sind wir schon dabei
- mehr gemeinsame Veranstaltungen, die ein WIR-Gefühl geben
- wenn bis 2020 30% einzusparen sind, welche Kirchen werden dann als erstes aufgegeben
- Ergebnisse auch über die Gemeinden hinaus, an viele verständlich weiterleiten
- in der Umbauphase des Hauptstandortes muss das Leben in den anderen Standorten sein
- Veranstaltungen einzelner Gemeinden stark bewerben und nach und nach zentralisieren
- gemeinsame Nachrichten/Infos der Pfarrei
- Offenheit loszulassen
- gemeinsame Treffen der einzelnen Gruppen aus den Gemeinden z.B. Chöre, KfD, Kommunionkatechese um sich kennen zu lernen
- gemeinsam zum Katholikentag fahren
- Kinder und Jugendliche mit in den Blick nehmen, attraktive Angebote und persönliche Ansprache, ansonsten reicht St. Paulus aus
- Rückblick, Enttäuschung und Trauer muss zugelassen werden, Erinnerungs- und Trauercafe
- Ängste zulassen und zuhören

- Freizeiten zum Kennenlernen
- neue Formen für gemeinsame Veranstaltungen finden
- Gesprächskreise bilden
- vernetzte Orte/Kirchen = vernetzte Pfarrei
- Angebote für junge Familien schaffen
- mehr Möglichkeiten für Familien - bessere Vernetzung untereinander
- Veranstaltungen - alle zusammenlegen
- Angebote für unterschiedliche Gruppen ausbauen
- Mischung der sich „privat“ treffenden Gruppen
- Gruppenangebote sammeln und in allen Gemeinden kundtun und zu Veranstaltungen einladen, wer kann wann wozu kommen
- Eine Alternative zur Funktionalisierung im Alltag
- Gewohnheiten loslassen üben
- Aufwertung der Friedhofskapelle als zusätzlichen Sakralen Ort
- Gemeinsame Bücherei mit mehr Öffnungszeiten
- ab sofort nur noch ein Pfarrgemeindefest für alle
- Gemeinsame Feste/Feiern
- Fahrdienst
- für Ältere und Kinder Fahrdienste schaffen
- Frauen auf zum Gottesdienst: Messe feiern mit ihnen
- Aufteilung von Gottesdiensten (z.B. Osterzeit) auf die verschiedenen Kirchen
- Eucharistiefiern sofort nach „Zielgruppen“ wechselnd in den Kirchen z.B. Familiengottesdienste
- gemeinsame Erstkommunionvorbereitung
- häufige Chorauftritte
- Austausch der Chöre/Bands
- gemeinsam gestaltete Caritas
- Informationsweitergabe, nicht nur für Insider
- nur ein Pfarrbrief ohne Angabe der Gemeinde, nur die Namen der Kirche
- nr noch ein Gemeindebrief mit allen Terminen
- eine Gemeinde = ein Pfarrbrief
- eine Homepage

